

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 17

Artikel: Ostern

Autor: Altheer, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostern

Heißt der Mensch nun Reinhardt, Rauch,
Huber, Keller oder Meier:
Heute schmaust ein jeder Gauch
buntgefärbte Eier.

Jeder gute Bürger häuft
nun in diesen Ostertagen,
bis derselbe überläuft,
Eier in den Magen.

Und, wie immer, ist der Schluß
schon im Voraus zu ermessen:
Heute Sülle, Ueberfluß;
morgen — nichts zu essen.

Paul Altheer

3' Biel

Im „Ring“ in Biel, bei dem Künstlerhaus,
Da steht ein Denkmal auf Stein;
Da zog man nun, kein Mensch weiß warum,
Dem Zenner Gössi den Degen ein . . .

Ein alter Bieler, der dies sah,
Der meinte: „Das ist doch dumm!
Wenn man im Kriege den Degen einzög,
So rüste man doch warum!“

Rudolf Erik Riesenmeier

Warum ein Schildwachbefehl abgeändert wurde

In einem Straßendorf an der Grenze
waren zwei Bataillone und der Regimentsstab
leidlich kantonniert. Die Unterkunft
war zweifelhaft.

Da gab es für die Ortswache natürlich
viel zu tun, denn der Herr Regimentskommandant interessierte sich für alle Details des Wachdienstes mit außerordentlicher Spitzfindigkeit. Als vor allen Büros, Magazinen etc. laut Befehl eine Schildwache mit aufgepflanztem Bajonett stand, sah die einzige Dorfstraße aus wie ein Egerzierplatz, wo Soldatenschule, Gewehrgriffe und Drill geübt wurden. Kurz, vor jedem Misthaufen des Dorfes schien eine Schildwache zu stehen, die vorschriftsgemäß kräftig ihre Nummer und Aufgabe jedem vorübergehenden Offizier zu melden hatte. Die Offiziere, speziell wenn sie mal pressant waren, konnten nichts anderes tun, als konstant die Hand am Mützenschirm zu halten, denn, wenn zum Beispiel Schildwache Nr. 19 noch nicht fertig gemeldet, sing schon Schildwache Nr. 20 ihren Vers an. Das Gebrüll die Dorfstraße auf und ab kann man sich denken. Speziell bei Nacht.

Wer sich aber erlaubte, auf das Unzweckmäßige dieser Anordnung aufmerksam zu machen, wurde vor das hohe Regimentskommando gewiesen, dort entweder militärig belächelt oder mächtig angehaut.

Doch die Geschichte dauerte nicht lange. Während einer trüben Regennacht hörte

Jonas, Pollag, Kahn und Cohn
essen Eier, still, geduldig;
denn sie sind der Religion
dieses Opfer schuldig.

Jeder tut soviel er kann,
wenn auch etwa unter Qualen.
Anderntags durchstochert man
deprimiert die Schalen.

man die Schildwachen fast jede Viertelstunde dem Herrn Oberstleutnant kräftig melden. Bei Posten Nr. 15 hörte jenseits der Rumor auf. Dort stand im Hintergrunde des Parkplatzes die Latrine des Regimentsstabes mit der hübsch gemalten Aufschrift: Nur für Offiziere!

Um folgenden Morgen wurde der Schildwachbefehl dahingehend abgeändert, daß zur Schonung der Mannschaft im allgemeinen und der dringend notwendigen Geschichtsausbildung im besonderen die Hälfte der Posten einzuziehen sei.

c. g. e.

Heute

So blaß und kläglich war noch nie
der Sterne, Monde und der Sonne Scheinen.
Es ist, als müßten ihre matten Augen auch
das liefe Glend dieser armen Welt bereuen.
So schreckhaft bebt mir noch nie das Herz,
wie vor der Nacht in unsren Tagen.
Es ist, als hät' in ihrem Schloß
die Grabsfinsternis ihr Lager aufgeschlagen.
So schmerzlich hat der Wind noch nie geweint,
wenn er an uns're abendlichen Fenster fällt.
Es ist, als trüge er in seinem Weh'n
das Weinen aller Mütter dieser Welt.

Emil Wiedmer

Übungen

Mama: Mir scheint, du schreibst deinem
französischen Lehrer Liebesbriefe?
Tochter: Nur — um mich zu üben!
Mama: Und der Mensch hat dich gestern
geküßt?
Tochter: Auch nur um mich zu üben!

Franz Wagner

Vereinswesen

Lausanne ist um einen Verein reicher geworden. Tierschutzverein, Vogelschutzbund, Verein für belgische Flüchtlinge, Société des marraines de guerre etc. etc. haben sich überlebt. Das allerneuste ist jetzt ein Deutschschweizer-Schutzbund. Wir begrüßen diese Neuerung aufs wärmste und hoffen, daß deren segensreiche Tätigkeit sich in der romanischen Schweiz bald bemerkbar machen möge. Von einigen in Lausanne ansässigen Offizierweibern war die Ernennung eines deutschschweizerischen Konsuls angeregt worden, der mit der Wahrung ihrer Interessen, sowie mit dem Schutz alemannischer Gedanken betraut werden sollte.

Diesem Gesuch wurde jedoch von der zuständigen Behörde nicht entsprochen, mit der Begründung, die Sahne eines solchen Konsulates könnte nicht hoch genug gehängt werden.

Claudianus

Neues vom Serenissimus

„Die Damenröcke werden — ähm —
immer kürzer, lieber Schöpsmann — wie?“
„Dafür werden die Damenstiefel immer
höher, Durchlaucht — —“

„Dafür? Hähähä — dafür! Sie sind
großartig, lieber Schöpsmann: Dafür! —
Hähähä — hähähä — unbelzahlbar: dafür!
hähähä! Schon lange nicht so lang gelacht,
lieber Schöpsmann! hähähä! hähähä!“

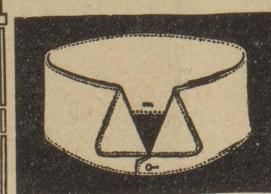
Wolfs Chrlich

In Meilen wächst der beste Wein,
da bleiben wir dabei.
Er ist so süß wie Sonnenchein;
denn er ist alkoholfrei.

S. GARBARY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel



Kataloge zu Diensten